

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 8

Artikel: Leben

Autor: Feesche, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 8
XVIII. Jahrgang
1928

Bern,
25. Februar
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Leben.

Von M. Seesche.

Als ich durch den toten Garten ging
In schimmernd weißen Wintertagen
Und der Mittagsglanz im Schnee sich fäng,
Sah ich eine Weide Knospen tragen,
Hielt an jedem ihrer schlanken, braunen Finger
Ungezählte runde, weiße, weiche Dinger.
Sonne küßte zärtlich auf die Pracht —
Und die schne'gen Knospen starben sacht,

Als ich heute durch den Garten ging
Und so gerne hätt' den Lenz gefunden,
Wieder voller Schnee die Weide hing,
Voller Blöckchen, silberweißen, runden,
Leise röhrt ich dran, — sie starben nicht, die zarten;
Die mir nun ihr hold Geheimnis offenbarten:
Knospen sind's, geweckt vom Sonnenschein,
Blühn ins Leben, in den Lenz hinein.

Der Vogel im Käfig.

Roman von Lisa Wenger.

Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

8

Tante Adeline Petitpierre an Sidney.

Lieber Neffe, du hast es zwar nicht verdient, daß ich dir schreibe, denn du hast mir auf meinen letzten Brief nicht geantwortet, aber da es meine Pflicht ist, und ich es meiner seligen Schwester versprochen habe, zudem dein Geburtstag ist, so unterziehe ich mich gerne dieser Aufgabe. Vor allem, lieber Neffe, sei dessen eingedenk, was du unserer Familie schuldig bist, die gleichsam der Grund und Boden ist, auf dem du aufwächst, das Erdreich, darin dein Lebensbaum wurzelt, das Schiff, das dich durchs Leben trägt, der Halt und Hintergrund, dem du Gehorsam und Verehrung entgegenzubringen hast. Bis jetzt sind deine Lehrer zufrieden mit dir, deine Zeugnisse lauten befriedigend, und ich habe dir deshalb eine schöne Summe Geldes in dein Sparlassenbuch gelegt, als Geburtstagsgabe. Ich wünsche dir Gottes Segen und sende dir noch zwei Bücher: Die Schule des kleinen Louis, und Elterntreue. Beide Bücher werden dich erfreuen und in allen guten Vorsätzen stärken. Lieber Neffe, ich ließ dir diesen Zitronenkuchen backen, und ich hoffe, daß du daraus siehst, daß ich sowohl was deinen Leib als auch was deine Seele betrifft, regen Anteil an dir nehme und grüße dich freundlich.

Deine Tante Adeline Petitpierre geb. Schwendt.

N.B. Ich verbitte mir das Geschreibsel an Rahel, die halbe Tage lang über ihren Briefen saß, statt an die frische Luft zu gehen, oder zu sitzen.

Beluza an Sidney.

Lieber Sidney, das neue Pferd der Frau Petitpierre ist ein ganz ausgezeichnetes Tier, und du sollst es reiten, wenn du in die Ferien kommst. Die Rahel sitzt darauf wie angewachsen, was aber die Frau Tante nicht wissen darf. Sie reitet wie im Zirkus, und es lächert mich, wenn sie auf der grünen Bank sitzt und strickt, daß ihr der Schweiß herunterläuft, so zu sagen. Was nützt ihr das? Es paßt nicht. Aber reiten paßt. Sie treibt sich auch herum mit dem fremden Buben aus dem Ausland, und wenn die Frau Tante meint, sie ist in der Nähshule, so fährt sie mit dem schwarzen Tschinggen auf dem See herum. Und was meine Frau, die Karoline ist, die paßt ihr auf wie ein Hafstenmacher, denn sie kann das Mädchen nicht leiden. Und Klavier muß sie spielen, daß es einen erbarmt. Ja, ja, die Frau Tante meint es gut, aber sie tritt daneben. Die Rahel wird falsch eingespant. Ich wünsche dir daher viel Gutes zu deinem Geburtstag und verbleibe hochachtungsvoll
dein Kutscher Beluza.

Verzeih die Schrift, meine Finger sind steif vom Bügelhalten.

Rahel an Sidney.

Ich gratuliere dir vielmal zum Geburtstag. Ich schreibe in der Eßstube, denn die Tante und die Karoline sind fort, und die Mutter sagt nichts. Ich schicke dir einen Geldbeutel, den habe ich gehäkelt. Rosa und grau. Häkeln ist lustiger als